

DLVAKTUELL

AUSGABE NR 1 / 2023

DLV

Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband

Nachwuchs



Editorial

Nährboden, Dünger und Wasser



Anika Helfer
RedaKo

Liebe Leser:innen

Wer schon einmal einen Nachmittag im Garten damit verbracht hat, Erde umzugraben und ein Beet herzurichten, weiss, wie viel Schweiß und Anstrengung in dieser Arbeit steckt. Zum erfolgreichen Gedeihen einer Pflanze braucht es neben einem guten Boden auch Dünger, Wasser, Licht und Pflege. Zuweilen ein Knochenjob, damit am Ende Wachstum entstehen kann.

Dieses Heft widmet sich nun der Hege und Pflege des logopädischen Nachwuchses. Warum nimmt man sich diesem Knochenjob an? Damit gute Berufsleute heranwachsen können, braucht es vorgängig, wie beim Umgraben im Garten, einiges an Energie von den bestehenden Fachpersonen. So braucht es eine fachlich kompetente Begleitung in der Praxiserfahrung von Studierenden – der Nährboden. Es braucht das Wissen von erfahrenen Berufsleuten – der Dünger. Das gelernte Wissen muss fließend Anwendung finden – das Wasser. Und auch Licht und Pflege dürfen nicht fehlen – also die Freude und Ausdauer von Logopäd:innen, die den Nachwuchs in weiterführende Bereichen begleiten. Und so wie sich im Garten der Erfolg am Ende in einem blühenden Blumenbeet oder einem Früchteertrag zeigt, so zeigt er sich im Berufsalltag in der bunten Vielfalt an qualitativ gut ausgebildeten Fachleuten. Das wiederum stärkt die Logopädie und schafft Nährboden für zukünftiges Wachstum.

Viel Freude beim Lesen!

Anika Helfer, RedaKo

PS: Beachten Sie die Stellenausschreibung auf Seite 16!

Impressum

**DLV-AKTUELL
HERAUSGEBER** Bulletin des Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverbandes
DLV, Grubenstrasse 12, 8045 Zürich, T 044 350 24 84,
info@logopaedie.ch, www.logopaedie.ch

REDAKTION Endredaktion: Silja Schönenberger
Redaktionelle Mitarbeit: Anika Helfer, Katja Meyer, Myriam Schnider,
Sarah Stooss, Edith Lüscher

GESTALTUNG Kaspar Thalmann

FOTOS / QUELLEN Titelbild und Seite 15: © Adobestock, Seite 7: Laura Lüthi
Weitere Fotos von den Verfasser:innen zur Verfügung gestellt

DRUCK SWS Medien AG Print, Sursee

ERSCHEINUNG viermal jährlich

AUFLAGE 2000 Exemplare

HINWEIS Beiträge von fremden Autor:innen müssen sich nicht mit der Meinung des DLV decken. Werbebeilagen / Flyer stellen keine Empfehlungen des DLV dar.

LOB UND KRITIK Mail an die Redaktion: info@logopaedie.ch

Vorschau

Die nächste Nummer erscheint
im Juli 2023 zum Thema
«Logopädie und Psychologie»

In der Praxis nachgefragt

Stimmen von Praktikumsleiter:innen

Für das Logopädiestudium sind praktische Erfahrungen unabdingbar. Aber Praktikumsplätze sind schwer zu finden. Was motiviert und überrascht in der Rolle als Praktikumsleiter:in? Wir haben nachgefragt.

Du nimmst den Zusatzaufwand als Praktikumsleiter:in auf dich. Was motiviert dich dazu und was hat dich bei der Betreuung der Praktikant:innen überrascht?

Ich kann mich noch gut an meine eigene Praktikumsplatzsuche und die vielen Fragen erinnern. Es ist für mich selbstverständlich, angehenden Logopäd:innen einen Einblick in unseren Berufsalltag zu geben. Damit kann ich zudem einen aktiven Beitrag gegen den Fachkräftemangel leisten. Fast immer lerne ich dabei interessierte Menschen kennen, die mir grossartige Fragen stellen. Meine Selbstreflexion wächst dadurch auch nach 30 Berufsjahren immens. Ich finde es spannend, bereichernd und sinnerfüllend Praktikant:innen zu begleiten. So wird meine Tür auch in den kommenden Jahren für sie offenstehen.

Jasmin Over, Logopädischer Dienst Bezirk Andelfingen

Der Austausch mit den Praktikant:innen ist spannend. Ich schätze den Einblick in neue, andere Therapieideen und -ansätze, das Weitergeben meiner Erfahrungen und das gemeinsame Reflektieren des therapeutischen Handelns. Eine Praktikumsbetreuung sehe ich als grosse Chance an, einer späteren Berufskollegin den Einstieg in die wertvolle und bereichernde Arbeit als Logopädin zu erleichtern. Es ist immer wieder erstaunlich, wie sehr die Persönlichkeit der Praktikant:innen ihre Arbeit prägt und auf wie viele unterschiedliche Arten bei einem Kind Ziele erreicht werden können.

Franziska Bürgi, ZASS Oftringen

Es macht mir Freude, gemeinsam mit Praktikant:innen ein Kind zu betreuen und zu besprechen, was das jeweilige Kind braucht, um sich weiterentwickeln zu können. Es freut mich immer wieder, wenn Praktikant:innen entdecken, dass die Arbeit mit dem entwicklungspsychologischen Sprachtherapiekonzept sehr spannend und wirkungsvoll ist.

Stefanie Fisch, Praxis für kleine Kinder Winterthur

Ich gebe meine Erfahrung gerne weiter und freue mich, wenn andere sich für eine ganzheitliche Therapie mit stotternden Menschen interessieren. Ich profitiere immer vom Austausch mit den Praktikant:innen und lerne Neues dazu. Viele Praktikant:innen leiden darunter, dass die Ausbildung oft sehr theoretisch ist und die Anwendungsmöglichkeiten in den Vorlesungen zu kurz kommen. Es freut mich sehr, dass die Praktikant:innen immer mit grosser Motivation und viel Herzblut ans Werk gehen und viel Freude für ihre zukünftige Tätigkeit zeigen.

José Amrein, Praxis für Logopädie und lösungsorientierte Therapie Luzern

Mich motiviert einerseits der Austausch mit den Praktikant:innen über fachliche Themen und über den neusten Wissensstand. Andererseits motiviert es mich, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Bei längeren Praktika überrascht es mich, dass es immer wieder Fragen gibt, die mich dazu bewegen, mein therapeutisches Handeln zu reflektieren und dass jede Person im Praktikum individuelle Fortschritte macht. Bei kürzeren Praktika bin ich immer wieder überrascht, wie unterschiedlich die Personen sind, die sich für Logopädie interessieren.

Luisa Baschung, Praxis für Logopädie Aarberg

Mich überraschte, wie steil die Lernkurve während dem 40tägigen Praktikum war!

Silja Schönenberger

Der fachliche Austausch mit den Praktikant:innen, ihre Fragen und Beobachtungen spornen mich immer wieder an, meine Arbeit zu hinterfragen und aus einem anderen Blickwinkel anzuschauen.

Maja Hirschbühl

Mich motiviert es, Teil der Lösung zu sein und anderen eine Chance zu ermöglichen. Ausserdem ist es schön, die Vielfältigkeit unseres Berufs an andere weiterzugeben und zu wissen, dass die Logopädie Nachwuchs findet. Mich überrascht immer wieder, wie motiviert, aufmerksam und engagiert Studierende sind, ihre Ziele zu erreichen.

Anika Helfer, ZASS Lenzburg

Der fachliche Austausch mit den Praktikant:innen, ihre Fragen und Beobachtungen spornen mich immer wieder an, meine Arbeit zu hinterfragen und aus einem anderen Blickwinkel anzuschauen. Die neuen Ideen, Literaturhinweise und Inputs der Praktikant:innen helfen mir zudem, meinen Wissensstand aktuell zu halten. Es freut mich jedes Mal, wenn ich die Fortschritte der Praktikant:in im Verlauf des Praktikums beobachten und einen Teil zur Qualitätssicherung unseres Berufsstandes beitragen kann.

Maja Hirschbühl, logopädische Vereinigung Oberrheintal

Ich betreue gerne Praktikant:innen, ich mag den Austausch mit den Student:innen und gebe gerne Wissen und Erfahrung weiter. Praktikumsplätze zur Verfügung zu stellen und so zur Ausbildung beizutragen ist sehr wichtig, damit sich angehende Logopäd:innen den Berufseintritt zutrauen, Freude und Sicherheit gewinnen und länger im Beruf bleiben. Ich finde die Betreuung aber zunehmend aufwändiger. Eine Entschädigung aller Praktika wäre angemessen, um die Arbeit der Praktikums-

leitenden wertzuschätzen und dadurch eventuell auch vermehrt Praktikumsplätze für Student:innen zu finden.

Almut Steiger, Logopädie 21 Bern

Das neuste Wissen animiert mich dazu, mich in neue Materialien einzuarbeiten. So kann auch ich von den Praktikant:innen profitieren. Überrascht bin ich immer wieder über unsere Kompetenz und Erfahrung, welche wir haben. Ich möchte weiterhin Praktikumsplätze anbieten, weil ich mich erinnere, dass es im Studium ein grosser Aufwand war, einen geeigneten Platz zu finden. Ich kann das Kind während einer Sequenz der Praktikant:in als Beobachterin wahrnehmen und somit einen neuen Blick auf dessen Problematik gewinnen.

Dominique Beck, Alpschulhaus Wangen bei Olten

Einerseits ist es mir wichtig, meinen Teil für guten Nachwuchs im klinisch-therapeutischen Bereich beizutragen. Andererseits ist die gemeinsame Reflexion der Therapiesequenzen und -ziele sehr wertvoll zur Sicherung und Verbesserung meiner Fachkompetenz und Arbeitsqualität. Mich überraschte, wie steil die Lernkurve während dem 40tägigen Praktikum war! Nach dem anfänglichen Ermutigen führte die Praktikantin am Praktikumsende selbständig und kompetent die vorbereiteten Therapien durch.

Silja Schönenberger, Praxis für Logopädie Bern

Zitate zusammengetragen von Katja Meyer

Es motiviert mich, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Luisa Baschung

Aus Sicht einer Schulleitung

Vakanzen in der schulischen Logopädie kreativ überbrücken

Personalmanagement als wichtige Schnittstelle zwischen Innovation und Organisation ist nach zwei Coronajahren und dem aktuellen Lehrer:innenmangel zum Zauberstück avanciert. Noch länger beschäftigt uns der fehlende Nachwuchs an schulischen Logopäd:innen. Die Schulleitung Niederlenz erläutert, mit welchen Massnahmen sie auf die schwierigen Bedingungen reagiert.

Als grössere, innovative Regelschule mitten im Kanton Aargau mit 600 Kindern und Jugendlichen, 100 Mitarbeitenden und notabene einer langjährigen und sehr erfahrenen Logopädin jammern wir im Vergleich zu anderen Schulstandorten auf hohem Niveau. Bei der Besetzung der zweiten Logopädiestelle – ein Teilpensum von 6 bis 11 Lektionen – hapert es aber schon seit mehreren Jahren. Auch wenn es uns bisher gelang, sie jeweils mit qualifizierten Logopädinnen zu besetzen, verliessen uns diese spätestens nach einem Jahr (Wechsel in die Klinik oder in besser entlöhnende Zürcher Schulen).

Die Schulleitung sah sich daher gezwungen, nach kreativen Interimslösungen zu suchen. So fragte die Stufenleiterin für den Förderbereich freischaffende Logopäd:innen an, ob sie Schüler:innen aus Niederlenz übernehmen würden. Wir hatten Glück: eine Aarauer Logopädin bot uns freundlicherweise an, zusammen mit ihrem Praktikanten und Studenten der Universität Fribourg fünf Kinder extern zu therapieren. Den Versuch starteten wir nach den Sportferien. Als weitere Massnahme stellte unsere Logopädin eine Liste von Kindern mit Lese- und Rechtschreibschwäche zusammen. Diese Schüler:innen haben wir dann auf unsere schulischen Heilpädagoginnen verteilt. Gute Erfahrung haben wir auch damit gemacht, dass die schulische Logopädin ein Logokit zusammenstellt und die Kindergartenlehrerinnen dabei unterstützt, die sprachliche Entwicklung im Unterricht zu fördern.

Grenzen des professionellen Personalmanagements

Personalmanagement ist das zentrale Merkmal effektiver Schulführung und umfasst weit mehr als das Einstellungs- und Mitarbeiter:innengespräch. An der Schule Niederlenz pflegen wir ein gemeinsames Führungsverständnis in Bezug auf Partizipationsmöglichkeiten, die Nutzung von Gestaltungsfreiräumen sowie das Ausprobieren von innovativen Unterrichtskonzepten. Stufenintern arbeiten die



Jeannette Egli
Gesamtschulleiterin Niederlenz

Barbara Wehrli
Stufenleiterin Förderung

Lehrpersonen in multiprofessionellen Unterrichts- oder Officeteams. Unsere Lehrpersonen der Unterstufe unterrichten im Churermodell, die Oberstufenlehrer:innen im Konzept Lernlandschaften. Die schulische Logopädie ist Teil des Förderteams. Da ihre Räumlichkeiten im Unterstufenschulhaus angesiedelt sind, ist sie auch im Unterstufenkollegium eingebunden. Probleme mit herausfordernden Kindern oder Situationen gehen wir systemisch an. Wir besprechen sie an runden Tischen und triagieren dann. Fallbezogen nimmt selbstverständlich auch unsere Logopädin an den Gesprächen teil.

Trotz langjähriger Erfahrung der Schulleitung wird es immer schwieriger, unsere hohen Ansprüche im Personalbereich zu halten. Wir können vieles, aber immer noch nicht zaubern. Bildungspolitische Sparkurse im Kanton und in den Gemeinden sowie gesamtgesellschaftliche Prozesse setzen der Volksschule als vorbildliche Arbeitgeberin prekär zu. Die präsenste Aufforderung liegt auf der Hand: Welche Veränderungen lösen diese ständige Ausnahmesituation nachhaltig ab? Und wie überzeugen wir Junglehrer:innen und Junglogopäd:innen der Generation Z und Alpha davon, dass der Beruf sinnstiftend ist, und dass es spannend und sehr entlastend ist an einer Schule wie der unseren in einem engagierten multiprofessionellen Team zu arbeiten?

Jeannette Egli und Barbara Wehrli

Zukunftstag in der Praxis für Logopädie

Unser Angebot im Kampf gegen den Fachkräftemangel

Regelmässig erhalten wir Anfragen für Schnuppertage, schul- oder studienintegrierte Praktika und Berufspraktika. Wir sind überzeugt, dass Schnupperangebote für die Bekanntheit der Logopädie und entgegen dem Fachkräftemangel wichtig sind. Deshalb unterstützen wir auch den nationalen Zukunftstag.



Schnuppern in der Therapie

Fehlende Aufstiegsmöglichkeiten, der Verdienst, der therapeutische oder sprachliche Aspekt oder war es schon immer so? Wahrscheinlich liegt eine Kombination dieser Faktoren der Tatsache zugrunde, dass wir wenige Berufskollegen haben. Der nationale Zukunftstag nimmt sich genau diesem Thema an und ermutigt Mädchen und Knaben bei Berufen reinzuschauen, in welchen ihr Geschlecht untervertreten ist. Dieser Tag soll horizontweiternd wirken und Vorurteile hinterfragen. Deshalb ist unser Schnupperplatz am Zukunftstag den Jungs vorbehalten. Egal ob sie Landwirt, Informatiker oder Pflegefachmann werden wollen, Logopädie im Vorschulbereich und mit Erwachsenen zu erleben, gibt neue Sichtweisen auf Menschen und deren Kommunikation. Dabei lernen die Schüler, dass es nicht selbstverständlich ist, dass man seine Bedürfnisse ausdrücken kann oder immer versteht,

was das Gegenüber möchte. Sie sehen, dass nicht alle Menschen ohne Einschränkungen essen und trinken können und dass es alternative Kommunikationsmöglichkeiten zur gesprochenen Sprache gibt.

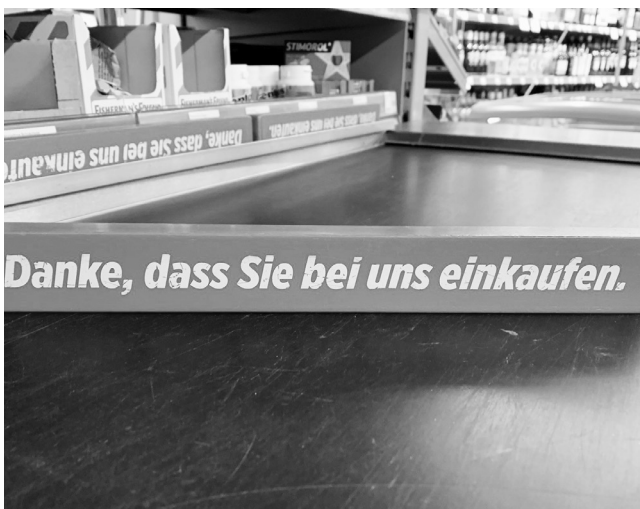
Natürlich können wir am Tag X nicht immer alle Patientengruppen aufbieten. Es kommt auch zu kurzfristigen Ausfällen, welche zu überbrücken sind oder aber Patient:innen, die keine Zuschauer in der Therapie wollen. Für solche Fälle haben wir eine Zusammenstellung von Videos zum Thema Logopädie erstellt. Der Film zum Berufsfeld Logopädie von der HfH Zürich stellt beispielsweise eine gute Information zur Ausbildung dar. Zu verschiedenen logopädischen Diagnosen haben wir Kurzfilme gesucht und die Infos auf einem Merkblatt zusammengestellt. Zudem können in Ratgebern kurze Texte zu logopädischen Störungsbildern gelesen werden. So haben die Jungs am Zukunftstag und die anderen «Schnupperlis» bei uns die Möglichkeit, sich einen Tag lang intensiv mit dem Berufsfeld Logopädie zu befassen. So freuen wir uns, auch in Zukunft den jungen Menschen einen Blick in unseren Berufsalltag zu gewähren, auch wenn eine Praxis nicht unbedingt das typische Berufsfeld einer Logopäd:in ist.

Wir hoffen, dass auch andere Logopäd:innen in Schulen und anderen Institutionen die Idee des Zukunftstages unterstützen und Schnupperlis und Praktikant:innen willkommen heissen. Denn Anlässe wie der Zukunftstag bieten uns Logopäd:innen die Möglichkeit, unseren spannenden Beruf bekannter zu machen und die Logopädie künftigen Berufsleuten näher zu bringen. Vielleicht tragen wir mit diesem Engagement einen kleinen Teil im Kampf gegen den Fachkräftemangel bei und können in Zukunft die eine oder andere Versorgungslücke schliessen.

*Luisa Baschung, Sandra Furer-Fawer,
Corinne Haslebacher und Carole Ulmann,
Praxis für Logopädie in Aarberg*

Was machen die Kantonalverbände für den Nachwuchs?

Zahlreiche Kantonalverbände werben mit innovativen Ideen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen aktiv fürs Logopädie-Studium oder wecken mindestens das Interesse am Beruf. Der DLV unterstützt diese Aktionen finanziell. Drei schöne Beispiele werden hier vorgestellt.



«Können Sie uns sagen, wie das heisst?»



Der VAL an der Studienmesse in Baden/AG

VAL goes Studienmesse

Die Studienmesse 2022 lockte viele zukünftige Studierende nach Baden. Unter den Ausstellenden war auch der VAL (Verein Aargauer Logopädinnen und Logopäden) anzutreffen. Ein Einblick in einen spannenden und erfolgreichen Tag.

Der VAL ging auf Mission, Nachwuchs zu generieren. Was eignete sich da besser als die Studienmesse am 12. November 2022 in Baden? Eingebettet in die Hochschullandschaft der Schweiz konnten wir mit unserem Stand die Logopädie ins Rampenlicht rücken. Um die gesamte Bandbreite unseres Berufs gut repräsentieren zu können, besetzten wir den Stand mit Vertreterinnen aus der Regel- und Sonderschule sowie dem klinischen Bereich. Der Eisbrecher «Können Sie uns sagen, wie das heisst?» (siehe Abbildung oben) liess Neugierige innehalten und verwickelte sie in ein Gespräch. Was soll man jetzt nur tun, wenn einem die Worte fehlen? Viele nutzten Umschreibungen, um die Kommunikation gelingen zu lassen.

Und schon war man mittendrin in der Welt der Logopädie. Nicht selten verliessen die angehenden Studierenden unseren Stand mit einem Aha-Erlebnis: Logopädie ist viel mehr als Lispeln oder den Laut /r/ nicht aussprechen zu können. Auch fanden Fragen rund um Zulassungsvoraussetzungen, Praktika und Jobaussichten ihren Platz. Damit der Besuch an unserem Stand nicht in Vergessenheit geraten konnte, verteilten wir unseren kleinen Helfer, die Beuteltasche. Streifte man nun durch das Messegelände, erhaschte man den einen oder anderen Blick auf unseren Beutel mit der Aufschrift: «Logopädie? – Na Logo!» Danke an dieser Stelle dem DLV für die finanzielle Unterstützung, um die Taschen bedrucken zu lassen. Viele Studieninteressierte fanden den Weg an unseren Stand und wer weiss, vielleicht gelang es uns sogar, den einen oder anderen ins Boot zu holen. Der erlebnisreiche Tag an der Studienmesse mit zahlreichen Unterhaltungen lässt den VAL zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Laura Lüthi, Logopädin, VAL-Vorstand

Lösung: Warentrenner



Infostand



Give-away 1: Cracker



Give-away 2: Post-it

Standaktionen im Kanton Luzern

Im Sommer 2021 schrieben wir vom Vorstand Logopädie-Luzern alle Kantonsschulen des Kantons an und fragten, ob der Studiengang Logopädie in einer Form präsentiert werden dürfe. Die Kantonsschule Beromünster meldete sich prompt und wir erhielten die Möglichkeit, im Januar 2022 eine Standaktion durchzuführen. Zu dritt suchten wir das Gespräch mit den Gymnasiast:innen und verteilten Darvidas beklebt mit «Logopädie lohnt sich».

An der jährlichen GV im Mai 2022 suchten wir aktiv nach Mitgliedern, welche sich für eine Werbekation zur Verfügung stellen. Über die grosse Bereitschaft waren wir sehr erfreut – sowohl Logopäd:innen aus dem Schulbereich als auch Logopäd:innen aus dem klinischen Bereich konnten wir für die Aufgabe gewinnen. Das

Material wurde im internen Downloadbereich zur Verfügung gestellt und durch die «werbenden» Logopäd:innen erweitert. Zudem wurden neue Give-aways kreiert: Post-its mit einem QR-Code mit dem Link zum Werbefilm der HfH. So wurden im November 2022 und Januar 2023 erneut Standaktionen durchgeführt. An einer weiteren Kantonsschule wurde unser Beruf interessierten Gymnasiast:innen vorgestellt.

Es ist wichtig, den Beruf der Logopäd:innen weiterhin sichtbar zu machen und ihm so Aufmerksamkeit zu schenken. Daher freuen wir uns auf weitere tolle Werbeaktionen und wünschen uns, dass wir viele Gymnasiast:innen für unseren spannenden Beruf begeistern können.
Esther Vogel und Rebekka Bühlmann, Logopädinnen, Vorstand LogopädieLuzern

Fachtherapeut(in) für kognitiv-orientierte Sprachtherapie und Kognitives Training

Mit Zertifikat – 3 Module je 4 Tage (102 FP)

ärztlich geleitet

Bitte fordern Sie das Seminarprogramm an:

Nöllenstraße 11 • 70195 Stuttgart

Tel: 0 711-69 79 80 6 • Fax: 0 711-69 79 80 8

www.kognitives-training.de • info@kognitives-training.de

"CORONA-Sicher" auch als Live-Web-Seminar !



akademie für Kognitives Training
nach Dr. med. Franziska Stengel





Online-Anlass BBL

Berufsinformationsanlass in Graubünden – online

Auf Initiative der Fachstelle für Logopädie des Kantons Graubünden (Leitung: Angela Hepting, Heilpädagogischer Dienst Graubünden, Chur) wurde an einem Wochentag im September 2022 während einer Stunde per Zoom über das Berufsbild Logopädie informiert. Anwesend waren fünf Logopäd:innen aus unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern (Klinik, Frühbereich, Kindergarten- und Schulalter, Sonderschulung, integrative Sonderschulung), ein Student der Logopädie sowie ein Vorstandsmitglied des BBLs.

Geleitet wurde das Gespräch von Angela Hepting, die eine zeitliche Struktur pro Logopäd:in vorgegeben hatte. Inhaltlich orientierten sich die Referierenden an einer Checkliste, die gemeinsam erstellt worden war. Das Ziel war, Schüler:innen der Mittelschulen im ganzen Kanton das Berufsbild Logopädie aus verschiedenen Blickwinkeln vorzustellen. Erreicht wurden durch unsere Ausschreibung über die Mittelschulen, Kantonsschule und PHGR fünf Zuhörer:innen.

Die Entscheidung für das Online-Format war im Winter 2021/22 entstanden, als noch nicht klar war, wie sich die Vorgaben des BAGs bezüglich der Durchführung von Veranstaltungen entwickeln würden. Es traten hier die bei Online-Veranstaltungen üblichen Schwierigkeiten zutage: die Distanz zu den Teilnehmenden, die teilweise ohne Video zugeschaltet waren und dass nur wenig bis kein Dialog entsteht, weil offensichtlich keine Fragen gestellt werden möchten. Es bleibt ein Gefühl von «ins Leere sprechen», ein «Verhallen» der mit Freude, Begeisterung und Überzeugung erzählten Geschichten aus dem Arbeitsalltag der Logopädie.

Konnten wir die Zuhörer:innen erreichen und ist die Faszination des Berufes angekommen?

Fazit: Die Redner:innen konnten sicherlich die Freude am Beruf, die Vielseitigkeit, die unterschiedlichen Tätigkeitsfelder mit ihren Herausforderungen vermitteln und ...dass Logopädie sich lohnt!

Barbara Köppl, Logopädin, BBL-Präsidentin

Nachwuchsförderung – ein Gebot nachhaltiger Bildungsstrategie

Stärkung der Logopädie in Wissenschaft und Gesellschaft, evidenzbasierte Therapie als Standard und Abfederung des Fachkräftemangels – für alle diese Punkte spielen Masterstudiengänge in Logopädie eine bedeutsame Rolle.



Dr. Lucrezia Meier-Schatz
Präsidentin des Hochschulrats der SHLR

Die Bedeutung der logopädischen Forschung

Die Fach- und Wissenschaftsdisziplin Logopädie ist eine junge Fachrichtung, die 2024 ihr 100jähriges Bestehen feiert. Als eigenständige Disziplin blickt sie folglich auf keine lange Forschungstradition verglichen mit anderen Fachrichtungen wie jener der Medizin. Logopädinnen und Logopäden bauen ihr Wissen auf national und international anerkannten wissenschaftlichen Erkenntnissen auf. Dieses Wissen ermöglicht eine evidenzbasierte Behandlung logopädisch relevanter Störungsbilder in der Therapie.

Wissenschaftliche Forschung ist für die Logopädie unabdingbar und beruht auf Weiterentwicklung und Austausch, es gibt kein Ausruhen, wie die verschiedenen wissenschaftlichen Beiträge in der Mitgliederzeitschrift *DVLaktuell* und in der Fachzeitschrift *Logopädieschweiz* eindrücklich aufzeigen. Wissenschaftliche Forschungsprojekte in den verschiedenen logopädischen Fachbereichen stärken die Logopädie als eigenständige Forschungsdisziplin und führen zu einem besseren Verständnis von Kommunikationseinschränkung und weiterer logopädisch relevanter Störungsbilder. Ferner ermöglichen klinisch basierte Studien, auch multidisziplinäre, u.a. den Nachweis der Wirksamkeit auserwählter Therapiemethoden und tragen so zu einer Verbesserung der Partizipation und Teilhabe der von Sprach-, Sprech- und Schluckstörungen betroffenen Personen bei. Recherche-, Analyse- und Synthesefähigkeiten der Forschenden sind ausschlaggebend, um die existierenden Wissenslücken zu schliessen. Diese Fähigkeiten erlangen die Forschenden primär während der Promotionsphase, eine Phase in welcher eigenständige Forschungsleistung vorausgesetzt wird. In dieser Doktorandenzeit lernen Forschende die Erkenntnisse ihrer Forschung methodisch und kreativ zu kommunizieren.

Um Logopäd:innen für eine Karriere in der Lehre und in der Forschung zu gewinnen, muss jedoch der Grundstein gelegt werden und dieser heisst Masterabschluss mit Promotionsoption. Dies setzt eine breit abgestützte Nachwuchsförderung voraus, denn der allgemeine Trend zur sogenannten «Tertiarisierung», zur ökonomischen Fundierung und Wirksamkeit, somit zum evidenzbasierten Handeln wird sich fortsetzen, auch in der Logopädie.

Die Bedeutung der Nachwuchsförderung

Um dem bestehenden Fachkräftemangel in der Logopädie bestmöglich entgegenzuwirken, müssen die

Hochschulen mehr Studienplätze anbieten können; eine Herausforderung, denn dies setzt eine höhere Anzahl hochqualifizierter Dozierender voraus, die gemäss den Forderungen der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) mindestens einen Masterabschluss mitbringen müssen. Der inländische Markt kann leider gegenwärtig die Nachfrage an qualifizierten Dozierenden nicht decken. Deshalb muss eine Hochschule in der Lage sein, die Fachdisziplin wissenschaftlich weiterzuentwickeln und in der Fachdisziplin selbst den wissenschaftlichen Nachwuchs für Forschung und Lehre auszubilden.

Das dreijährige berufsbefähigende Logopädie-Studium, die erste von drei Stufen, legt das Fundament für eine effiziente und kompetente diagnostische und therapeutische Begleitung der von Sprach-, Sprech-, Stimm-, Schluck- und Kommunikationsschwierigkeiten betroffenen Personen und sichert eine wissenschaftliche Fundierung des professionellen Handelns. Die Forderung nach der Umsetzung einer evidenzbasierten Praxis in der Logopädie beruht auf den drei Evidenzebenen, die externe, die interne und die soziale Evidenz sowie auf einer Qualifikation zum wissenschaftlichen Arbeiten, die durch die Vermittlung von wissenschaftlichen Grundlagen im Bachelorstudium sowie durch die Auseinandersetzung mit der Selbstkompetenz auf dieser ersten Stufe erreicht ist. Für die praktische logopädische Tätigkeit ist die Ausbildung im Rahmen eines Bachelorstudiums als fachliche praktische Fundierung gewährleistet.

Die Stellung dieser sehr zielführenden und sehr bedeutenden Grundausbildung ist jedoch gegenwärtig in Gefahr, denn die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) plant die Einführung der Option eines Masterabschlusses in Logopädie aufbauend auf einem Bachelorstudium in einem sogenannten nicht näher definierten Nachbargebiet. Die Folge wäre, dass der Markt zwar mehr ausgebildete Logopädinnen und Logopäden zur Verfügung hätte, die einen mit einer dreijährigen Bachelorausbildung und die anderen mit einer zweijährigen Ausbildung in Logopädie mit einem Masterabschluss. Das hätte schwerwiegende Folgen nicht nur aus gleichstellungspolitischer Sicht, sondern auch für die Gewichtung der Logopädie als eigenständige Wissenschaft. Sollte ein berufsbefähigender Master in Logopädie eingeführt werden, muss dieser zwingend auf der Basis einer logopädischen dreijährigen Grundausbildung sowohl im pädagogisch-therapeutischen wie auch medizinisch-therapeutischen Bereich beruhen. Alles andere führt zur Schwächung des Faches und zur Gefährdung der Qualität der logopädischen Behandlung.

Hingegen ermöglicht die Einführung eines konsekutiven Masters, die zweite der drei Ausbildungsstufen,

eine Vertiefung des fachlichen Wissens und im Rahmen der Masterarbeit eine gewisse Spezialisierung, welche in Zeiten des demographischen Wandels, der Alterung der Gesellschaft und der sozio-kulturellen Zusammensetzung unserer Gesellschaft durchaus für zukünftige Arbeitgeber:innen attraktiv ist.

Neben der Möglichkeit der Vertiefung entstehen durch ein Masterstudium neue Karriereoptionen für Logopädinnen und Logopäden. Sie können sich der Lehre oder der Forschung, also den zwei bedeutenden Säulen der Logopädie-Ausbildung, zuwenden und werden zu gefragten Expertinnen und Experten. Die Masterausbildung sollte die Promotionsoption einschliessen, damit die Bildungsinstitutionen das vorhandene inländische Nachwuchspotential sowohl für die Forschung als auch für die Lehre ausschöpfen können.

Nur der Masterabschluss mit 120 ECTS-Punkte ermöglicht den Einstieg in die dritte Stufe der Ausbildung, jene die zur Promotion führt. Während dieser Phase wird von den Doktorierenden eine hohe intellektuelle und eigenständige Forschungsleistung erwartet. Die Erlangung eines Doktorates wird für die Lehre immer bedeutender, denn das Doktorat ist nicht nur Ausdruck der wissenschaftlichen Kompetenz und der wissenschaftlichen Sozialisation der Dozentinnen und Dozenten, sondern die Voraussetzung für eine wissenschaftliche oder wissenschaftsbasierte Karriere. Die erworbenen fachlichen, methodischen und transversalen Kenntnisse sind sowohl für die Lehre als auch für die Forschenden der jeweiligen Institution von erheblicher Bedeutung.

Aktuell besteht in der Deutschschweiz für Absolventinnen und Absolventen der logopädischen Bachelorstudiengänge die Möglichkeit neben Weiterbildungen oder Zertifikatslehrgängen (CAS) einen konsekutiven logopädischen Master an der Universität Fribourg («Master in Sonderpädagogik – Option Logopädie», 120 ECTS) wie auch seit Herbstsemester 2022 an der Hochschule für Heilpädagogik Zürich (90 ECTS) zu absolvieren. Die SHLR nimmt ebenfalls ihre Verantwortung wahr und hat die wichtigsten bildungspolitischen Grundsätze und Grundsteine festgelegt. Den ersten Grundstein legte sie mit der Akkreditierung fest, den zweiten mit der Planung des konsekutiven Masterstudiengangs (120 ECTS), aufbauend auf dem Bachelor in Logopädie, mit der Pädagogischen Hochschule Weingarten und den dritten mit der Stärkung der Forschungsabteilung. Nach dem Master in Speech and Language Therapy erlangen die Absolvent:innen die Zulassung zur Promotion. Dies ist das Bekenntnis der SHLR zur Förderung eines hochqualifizierten Nachwuchses für die Lehre, die Wissenschaft und die Gesellschaft.

Lucrezia Meier-Schatz

Masterstudiengänge in der Schweiz und im Ausland

Verschiedene Hochschulen in der Schweiz und im nahen Ausland bieten Masterstudiengänge an. Der DLV unterstützte diese Entwicklung und ermuntert Logopäd:innen, sich mit den unterschiedlichen Optionen auseinanderzusetzen.

CH - UNIFR

Die Universität Freiburg bietet einen Masterstudiengang in Sonderpädagogik mit der Option Logopädie an. Der Aufbau besteht aus vier interdisziplinär ausgerichteten Modulen sowie der Masterarbeit. Der Studiengang an der UNIFR kann im Teilzeitmodell absolviert werden. Die erfolgreiche Absolvierung dieses Wahlprogramms wird auf dem Masterdiplom attestiert und eröffnet den Zugang zum Doktorat. Der Studienbeginn ist nur im Herbstsemester möglich, Anmeldungen werden bis zum 30. April 2023 angenommen.

CH - HfH

Die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik in Zürich bietet seit 2021 einen Master-Studiengang an. Er umfasst 90 Kreditpunkte und besteht aus Pflicht- und Wahlfächern sowie der Masterarbeit. Das Masterstudium ist modular aufgebaut und kann berufsbegleitend absolviert werden. Die nächste Infoveranstaltung findet am 10. Mai 2023 statt.

CH - SHLR

Die Schweizer Hochschule für Logopädie Rohrschach bietet ab Herbst 2023 ein Master-Studiengang Logopädie mit 120 ECTS-Punkten an. Siehe Infos vorherige Seite.

CH - Uni Basel

Der Studiengang MAS Cranio Facial Kinetic Science (MCFKSc) ist berufsbegleitend aufgebaut und dauert inklusive schriftlicher Abschlussarbeit zwei Jahre (60 ECTS).

DE - LMU (Ludwig-Maximilian-Universität München)

Der Master-Studiengang ist ein konsekutiver Studiengang, mit dem Ziel akademische Sprachtherapeut:innen im Bereich der wissenschaftlichen Forschung weiterzubilden. Praktische Inhalte stehen nicht mehr im Vordergrund. Mit dem theoretischen Curriculum sowie der Masterarbeit werden 120 ECTS-Punkte erworben. Den Abschluss erhält man in Master of Arts Sprachtherapie.

AUT - UWK (Universität für Weiterbildung Krems)

In Österreich wird der Master of Science in Logopädie an der UW in Krems angeboten. Der Universitätslehrgang dauert mindestens 5 Semester und kann berufsbegleitend absolviert werden. Der Lehrgang wurde in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Berufsverband logopaediaustria konzipiert. Neben den Kernfächern werden Vertiefungs- und Wahlfächer angeboten. Ebenso ist die Verfassung einer Master-Thesis notwendig.

Weitere Studiengänge

- RWTH Aachen, M.Sc. Lehr- und Forschungslogopädie
- Leibniz Universität Hannover, M.A. Sonderpädagogik und Rehabilitationswissenschaften
- Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, M.A. Sprechwissenschaft
- Philipps-Universität Marburg, M.A. Klinische Linguistik
- Universität Potsdam, M.A. Linguistik im Kontext: Erwerb – Kommunikation – Mehrsprachigkeit
- Universität Bielefeld, M.Sc. Klinische Linguistik
- FH Kärnten, M.Sc. Logopädie
- Universität Salzburg, M.Sc. Psycho-, Neuro- und Klinische Linguistik

Weitere Mastermöglichkeiten Logopädie u.A. in England, Schweden, Neuseeland.

Informationen zu den einzelnen Masterstudiengängen sind online verfügbar. Die Liste mit den Links dazu findet sich auf www.logopaedie.ch (ohne Anspruch auf Vollständigkeit).

Anika Helfer, RedaKo

Flaschenhals Ausbildungsplätze

Zwei Logopädie-Studentinnen haben eine Umfrage zur Attraktivität des Berufs bei Logopädie-Studierenden durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass der Logopäd:innen-Mangel nicht an der Attraktivität des Berufs liegt. Es gibt schlicht und ergreifend zu wenige Studienplätze.



Julia Hutter
Logopädiestudentin im
3. Ausbildungsjahr der HfH



Maja Küng
Logopädiestudentin im
3. Ausbildungsjahr der HfH

In einem ausführlichen Artikel des Tages-Anzeigers vom Januar 2022 zum Fachkräftemangel war zu lesen, die Logopäd:innen hätten ein «Imageproblem» und der Beruf sei «unattraktiv». Diese Behauptungen sorgten bei uns, zweier Logopädiestudentinnen aus dem dritten Studienjahr der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich für Erstaunen. Unattraktiv? Dieser Vorwurf stimmt unserer Meinung nach nicht. Wir können aus ihrer Perspektive kein Imageproblem feststellen.

Der Fachkräftemangel, da hat der Tages-Anzeiger recht, ist sehr gross. Das ist nicht nur den Schulen, einem der häufigsten Arbeitsorte der Logopäd:innen, bewusst. Eine betroffene Mutter ist sogar so weit gegangen, mittels einer eigens erstellten Website nach einem Logopädieplatz für ihren Sohn zu suchen. Unter dem einprägsamen Titel «Logopädienotstand» fordert sie politische Massnahmen, um den Mangel an Therapieplätzen zu beheben. Die offensichtlich angespannte Lage lässt die Frage nach dem Warum aufkommen. Ist der Beruf tatsächlich so unattraktiv wie kolportiert oder gibt es stichhaltigere Gründe für den Mangel an Fachpersonen?

Anhand eines Stimmungsbilds unter Logopädiestudierenden der Deutschschweiz ergründeten wir die Motivation für das Studium und die Erschwernisse auf dem Weg zum Berufsabschluss.

Dazu haben sie 38 Antworten aus einer schriftlichen Umfrage unter Studierenden des Bachelorstudiengangs Logopädie in folgenden Ausbildungsinstitutionen ausgewertet: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik in Zürich (HfH), Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach (SHLR) und der Universität Freiburg (UNIFR). Hier präsentieren wir die wichtigsten Ergebnisse:

Wie bist du mit der Logopädie in Berührung gekommen?

Mit dieser Frage sind wir in unsere schriftliche Umfrage gestartet. Es hat sich rasch herauskristallisiert, dass die meisten Studierenden in einem (Vor-)Praktikum oder durch ihren Erstberuf mit der Logopädie in Kontakt gekommen sind. Andere besuchten in ihrer Schulzeit oder beispielsweise wegen einer Operation selbst schon die Therapie oder haben Kinder, Verwandte oder Bekannte, die bereits von der Logopädie profitieren durften. Somit stehen persönliche Berührungspunkte ganz vorne auf der Liste, wie Menschen den Beruf kennenlernen.

Etwas weniger häufig genannt werden die Studienberatung und die Zentralschweizerische Bildungsmesse (ZEBI) als Anlaufstellen für Interessierte. Auch auf der gezielten Suche nach einem pädagogischen Beruf im Einzelsetting und durch Eigenrecherche sind einige der Studierenden schliesslich auf die Logopädie gestossen und haben sich für ein Studium an einer der Hochschulen entschieden.

Warum studierst du Logopädie und welche Erwartungen hast du an den Beruf?

Die Gründe, sich für die Logopädie als Beruf und somit auch für das Studium zu entscheiden, sind sehr vielfältig. Viele der Teilnehmenden unserer Umfrage freuen sich auf ein abwechslungsreiches und herausforderndes Arbeitsfeld, das diverse Themen integriert und verbindet. Obwohl unterschiedliche Bereiche abgedeckt werden und die Logopäd:innen ein breites Spektrum an Klientel erwartet, können sie sich spezialisieren und Expert:in des eigenen Fachgebiets werden. So nennt jemand als positiven Aspekt: «Die stetige Möglichkeit mich weiterzubilden.»

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Professionen wird als Bereicherung genannt. Gleichzeitig schätzen die zukünftigen Sprachtherapeut:innen die Eigenverantwortung und die grosse Handlungs- und Entscheidungskompetenz, die dieser verantwortungsvolle Beruf mit sich bringt. Genannt werden auch praktische Entscheidungsgründe: So erwarten die Teilnehmenden der Umfrage beispielsweise einen Beruf gefunden zu haben, der Flexibilität bietet und sich dadurch gut mit der Familie vereinbaren lässt. Ausserdem locken die guten Jobaussichten: «Ich brauche einen Beruf mit Perspektive.»

Was jedoch die meisten angehenden Logopäd:innen für ihr zukünftiges Arbeitsfeld begeistert, ist die Sprache als zentrales Element in der Therapie sowie die Arbeit nahe am Menschen: «An der Logopädie gefällt mir sehr, dass ich mit Menschen therapeutisch arbeite und die Sprache im Zentrum steht. Die Sprache ist für mich eine zentrale Fähigkeit für unsere soziale Teilhabe, unser Denken und unser Menschsein.» Mit diesem Gedanken steht die Studierende aus unserer Umfrage nicht allein. Die Kommunikation und die zwischenmenschlichen Beziehungen spielen für viele Befragte eine wichtige Rolle. Darauf aufbauend wird auch das gezielte und individuelle Fördern im therapeutischen Setting vermehrt genannt.

Schlussendlich wünschen sich die Studierenden der Logopädie, einen sinnerfüllenden Beruf auszuüben, der ihnen Befriedigung verschafft und mit dem sie ihre Mitmenschen darin unterstützen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen: «Das Resultat der Arbeit wird sichtbar.» Dafür sind die Studierenden auch bereit, einige Hürden auf sich zu nehmen. Die Erwartungen ans Studium hat jemand so beantwortet: «Sicher auch Druck und Stress, aber für eine gute Sache.»

Was könnte Anwärter:innen vom Studium abhalten?

Diese Frage beschäftigte uns wegen des aktuellen Mangels an Fachkräften ganz besonders. Woran liegt es, dass Logopäd:innen so rar sind? Fehlt es den Hochschulen womöglich an Bewerbungen? Aus diesem Grund haben

wir die Studierenden dazu befragt, was interessierte Personen von einem Studium der Logopädie abhalten könnte. Auch hier waren die Antworten sehr vielfältig, obwohl sich rasch herausstellte, dass die Ursachen laut den Befragten mehrheitlich nicht im Beruf selbst zu finden sind.

Was die angehenden Logopäd:innen an ihrem zukünftigen Job schätzen, bemängeln sie an den Studienlehrgängen: Das Studium biete wenig Flexibilität und Spielraum bei der Semesterplanung, unzureichende Teilzeitstudienangebote oder Möglichkeiten des Fernunterrichts. Die schlechte Vereinbarkeit von Studium, Arbeit und Familie stellt für die Studierenden ebenfalls eine Hürde dar. Die wenigen Standorte der Universitäten und die vielen Präsenzzeiten führen ausserdem zu langen Anreisewegen. Dies obwohl ein hybrider Unterricht, gerade bei theorielastigen Modulen, nach Ansicht der Befragten durchaus denkbar wäre.

Gemeinsam mit den straffen Stundenplänen führt dies zu einer hohen Arbeitsbelastung bis in die Zwischensemester hinein, in denen zudem noch Praktika stattfinden. Das Resultat ist eine mangelnde Work-Life-Balance. Das Studium wird von den Teilnehmenden aller drei befragten Hochschulen als sehr zeit- und ressourcenintensiv wahrgenommen.

Dazu kommt, dass die Suche nach einem Praktikum für viele Studierende wegen der raren Plätze und der zahlreichen Absagen eine wahre Tortur ist. Gerade von Praxen kommt vermehrt die Rückmeldung, dass sie schon ausgelastet seien und keine Kapazitäten für Praktikant:innen hätten. Von den Befragten wird deshalb vermehrt genannt, wie schwierig es sich gestaltet, einen Ausbildungsplatz zu finden. Man müsse sich glücklich schätzen, wenn dieser dann noch zentral gelegen sei und nicht weite Anreisewege zurückgelegt werden müssten. Zudem seien die Berufspraktika, moniert eine Umfrageteilnehmende, in der Regel unbezahlt. Trotzdem empfinden die Studierenden die Praxiserfahrungen als überaus wertvoll, viele wünschen sich mehr Praktika und weniger Theorie.

Theorielastigkeit und schwierige Praktikumsplatzsuche hin oder her: An Studienanwärter:innen mangelt es offensichtlich nicht. Denn trotz teuren und aufwändigen Aufnahmeprozessen müssen Studienwillige teilweise bis zu einem Jahr warten, bis sie mit dem Studium tatsächlich beginnen können.

Wie könnten Maturand:innen und Quereinsteiger:innen für das Studium gewonnen werden?

Mit dieser Frage haben wir unsere Umfrage abgeschlossen. Mehr Lobbyarbeit brauche es, lauteten die Vorschläge, um das vielfältige Berufsbild der Logopädie bekannter zu machen und auf die Möglichkeit eines Studiums der

Logopädie hinzuweisen. Zudem sollte bekannter gemacht werden, dass der Beruf ein breites Spektrum an Spezialisierungen bietet: Logopädie ist mehr als die Arbeit mit «lispelnden» Kindern. An konkreten Ideen wurden beispielsweise vorgeschlagen, Schnuppertage in Praxen und Kliniken anzubieten, um das Berufsfeld einem breiteren Publikum bekanntzumachen. Ebenfalls wurde darauf hingewiesen, dass in den Berufsinformationszentren (BIZ) vermehrt auf das Studium hingewiesen werden sollte, da sich dieses für «sprachaffine und medizinisch interessierte» Personen eignet. Ebenfalls sollten die guten Berufsaussichten, die Möglichkeit in Teilzeit zu arbeiten und die vielfältigen zukünftigen Arbeitsorte aufgezeigt werden. Nicht zu vergessen ist die Möglichkeit, als Angestellte zu arbeiten oder im gewählten Gebiet eine eigene Praxis zu eröffnen. Zudem bietet sich für Logopäd:innen auch innerhalb des Fachbereiches eine Spezialisierung an. Beispielsweise kann man sich auf die Behandlung von Redeflussstörungen fokussieren und dabei den Schwerpunkt auf die Therapie von Kindern und Jugendlichen oder auf die Behandlung von Erwachsenen legen.

Wie könnten diese Ziele konkret erreicht werden?

Viele der Studierenden haben die Logopädie über einen Erstberuf kennengelernt und sind als Quereinsteiger:innen im Studium gelandet. Um auch mehr Maturand:innen für das Studium zu gewinnen, gab es diverse Empfehlungen. Beispielsweise Rundmails an Kantonsschüler:innen und Informationsanlässe an den Kantonsschulen. Besonders ansprechend erscheint uns der Vorschlag Botschafter:innen auf «Werbetour» an die Kantonsschulen zu schicken. Dafür kämen Studierende in Frage, welche aus erster Hand vom Studium berichten könnten. Auch wurde darauf hingewiesen, an den Maturandenmessen nicht allgemein mit «Heilpädagogik» zu werben, sondern die Logopädie unabhängig davon zu präsentieren.

Für eine adressatengerechte Werbung bietet sich die vermehrte Nutzung von Social-Media-Kanälen an. Unsere Recherche ergab, dass sich speziell die Präsenz der einzelnen Bachelorstudiengänge der Logopädie noch steigern liesse. In Bezug auf die HfH und die Universität Freiburg zeigte sich, dass beide Hochschulen einen Instagram-Kanal sowie ein Facebook-Profil betreiben, der Bachelor Logopädie verfügt allerdings jeweils über keine eigene Präsenz. Die Schweizer Hochschule für Logopädie in Rorschach hingegen besitzt ein informatives Facebook-Profil sowie einen Instagram-Account, der gemeinsam mit der SAL (Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Logopädie) betrieben wird. Generell also: Werbung, Werbung, Werbung!

Unser Fazit

Die Antworten aus unserer Umfrage weisen darauf hin, dass der Beruf kein Imageproblem hat, sondern dass schlicht zu wenig Logopäd:innen ausgebildet werden. Das Interesse von Seiten zukünftiger Studierender ist da, die Nachfrage nach Fachpersonen ist gross und wird aufgrund des demografischen Wandels in den kommenden Jahren vermutlich wachsen. Ein Stichwort dazu ist die Pensionierungswelle der jetzt aktiven Generation; diese wird die Brisanz des Fachkräftemangels weiter verstärken. Deshalb ist Handeln auf der politischen Ebene gefragt. Die Trägerkantone der jeweiligen Ausbildungsinstitutionen sind aufgefordert, weitere Studienplätze zu finanzieren. Da dies langwierige Prozesse sind, ist es notwendig, jetzt zu reagieren, um das Angebot an Therapieplätzen zumindest stabil zu halten.

Erfreulich ist, dass erste Schritte bereits erfolgt sind. An der FHNW wird neu ab dem Studienjahr 2023/2024 der Studiengang Logopädie jährlich mit 30 Studienplätzen starten und den bisherigen Zweijahres-Rhythmus aufheben. Die HfH hat ebenfalls reagiert: Seit September 2022 gibt es einen Bachelorstudiengang Logopädie in der Zentralschweiz, welcher in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Luzern durchgeführt wird.

Durch den erhöhten Anteil an Ausbildungsplätzen braucht es folglich auch mehr Praktikumsplätze. In unserer Umfrage wurde der grosse Stress genannt, welcher mit der Suche nach einem Praktikumsplatz verbunden ist. Dieser wird sich durch die höhere Anzahl an Studierenden vergrössern. Hier wäre ein koordiniertes Vorgehen und Engagement der Ausbildungsstätten notwendig, um das Angebot an Praktikumsplätzen zu erhöhen und gegebenenfalls die Vergabe zu koordinieren.

Obwohl bereits am positiven Image der Logopädie gearbeitet wurde, diese Arbeit auch Früchte trägt und die Gesellschaft langsam bezüglich Fachkräftemangel sensibilisiert ist, dürfen sich die politischen Gremien und die Hochschulen nicht ausruhen. Es bleibt noch viel zu tun!
Julia Hutter und Maja Küng





Hans Werner Eichel

Fragen und Antworten zur Logopädieprüfung

Medizinische Fächer



Prüfungsrelevante Inhalte von Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Phoniatrie, Audiologie und Pädaudiologie, Neurologie und Psychiatrie (nach LogAPrO) für die Logopädie und Sprachheilkunde.

3., vollst. überarb. u. erw. Ausgabe 2023. 312 S., Kt
€ 29,95 (DE)/€ 30,80 (AT)/CHF 40.50
ISBN 978-3-456-86251-4
Auch als eBook erhältlich

www.hogrefe.com¹

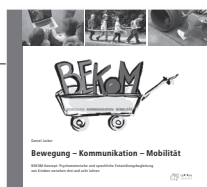


CSPS SZH

Daniel Jucker (Hrsg.)

Bewegung – Kommunikation – Mobilität

BEKOM-Konzept: Psychomotorische und sprachliche Entwicklungsbegleitung von Kindern zwischen drei und acht Jahren



2022

Preis: 36.00 CHF, ISBN: 978-3-905890-72-3

BEKOM (Bewegung – Kommunikation – Mobilität) ist ein Konzept zur bewegungsorientierten Sprachförderung. BEKOM begleitet kleine Kinder auf kreativ-offene Weise in ihrer Entwicklung und fördert ihre Bewegungs- und Kommunikationsfähigkeit. BEKOM setzt dann ein, wenn Kinder autonomer werden, die Umgebung selbst erkunden und mit anderen Kindern spielen möchten. Das Konzept wird auf Expeditionen im Freien umgesetzt, angeregt durch das Alltägliche. Dabei werden Eltern und Erziehende eingebunden und Interventionen verschiedener Professionen zusammengeführt.

Mit dem Buch erhalten Sie ein praxisnahes, anschauliches Instrumentarium, das die Entwicklung kleiner Kinder spielerisch und grundlegend verbessert. Es unterstützt Fachpersonen der Logopädie, Psychomotorik und Pädagogik sowie Organisationen, die in ihrer Gemeinde eine frühzeitige und effektive Präventionsarbeit aufgleisen möchten.

Bestellung im SZH-Shop:
shop.szh.ch



Der DLV-Vorstand ist seit Juli 2014 teilprofessionalisiert.

Zur Ergänzung des Gremiums suchen wir per

1. August 2023 oder nach Vereinbarung

Eine Logopädin/einen Logopäden mit einem Pensum von 10% für die Mitarbeit im Vorstand

Ihre Aufgaben:

- Aktive Mitarbeit im Vorstand
- Projektleitung
- Mitverantwortung für die Verbandsstrategie

Was Sie mitbringen:

- DLV-Mitgliedschaft
- Aktive Berufstätigkeit als Logopädin/Logopäde
- Berufspolitisches Interesse
- Motivierte, kommunikative und teamfähige Persönlichkeit mit dem Wunsch, Fragen und Veränderungen rund um die Logopädie in der Deutschschweiz aktiv zu verfolgen, sich für gute Arbeitsbedingungen einzusetzen, Dienstleistungsangebote zu entwickeln und an der internen und externen Vernetzung mitzuarbeiten
- Eigenverantwortung, Selbstständigkeit, sicheres Auftreten und Belastbarkeit
- Zeitliche Flexibilität (fix sind die Vorstandssitzungen jeweils 1x monatlich am Donnerstagnachmittag in Zürich)

Was wir Ihnen bieten:

- Aufgeschlossene, engagierte Vorstands-Kolleginnen
- Spannende Aufgaben und Themen
- Angemessene Entlohnung

Haben Sie Fragen?

Unsere Geschäftsleiterin Edith Lüscher gibt Ihnen gerne Auskunft: Tel. 044 350 24 84 oder leitung@logopaedie.ch

Wir freuen uns auf Ihre elektronische Bewerbung mit kurzem Lebenslauf und Motivations schreiben bis zum 30. April 2023 an: leitung@logopaedie.ch.

Die Bewerbungsgespräche finden am 2. Juni 2023 statt.



Persönlicher Rückblick «Was hatte ich doch für eine gute Zeit!»

Monika Minar
Logopädin

Es ist ein grosses Privileg, wenn man lange, gerne und mit grosser Befriedigung in seinem Beruf und mit Berufung arbeiten kann. Monika Minar blickt auf ihre reichen Erfahrungen als Logopädin zurück und gibt Einblick in Entwicklungen der letzten 40 Jahre in der Logopädie.

In Österreich fand meine Ausbildung am Landeskrankenhaus Linz statt, wo wir von Anfang an mit der Lehrlogopädin auf die Stationen gehen durften, bei Operationen dabei waren und das Audiometrieren lernten. Wir gingen in Kindergärten und im Sommer gab es zweimal für vier Wochen ein «Sprachlager» mit Logopädielektionen und Freizeitgestaltung. Nach drei Jahren angestellter und freiberuflicher Tätigkeit in Wien kam ich 1982 in die Schweiz und wunderte mich, wie anders die Logopädie hier organisiert war. Im Kanton Zug gab es ein paar wenige Logopäd:innen an den Schulen. Gerne wollte ich als Logopädin arbeiten, doch am Kantonsspital Zug gab man mir die Auskunft: «Es gibt keine Logopädin und man braucht das auch nicht.» Da ich nur «österreichisch» konnte, nahm mich auch keine Schule. So gab ich mir grosse Mühe, Schwyzerdütsch zu lernen, musste «poschte» und «Ziischtig» entschlüsseln und entdecken, dass viele Wörter, je nach Gegend, anders ausgesprochen, konjugiert und dekliniert werden. Bald gab es an der Heilpädagogischen Sonderschule eine vakante Stelle, für die man als Stellvertreterin «zur Not» eine Österreicherin nahm. Von da an war es kein Problem mehr für mich, eine Stelle zu finden.

Um im Kanton Zug endlich eine Therapiemöglichkeit für Erwachsene zu schaffen, eröffnete ich 1991 meine Praxis in Baar. Da die Nachfrage bald meine Kapazitäten

überstieg, startete ich mit Gruppentherapie. Im Jahr 1995 war die Logopädie bei Erwachsenen noch nicht in der obligatorischen Krankenversicherung verankert und so gründeten wir den Verein «Aphasiker – Gruppe Zug». Dank der eingereichten Statuten bekamen wir vom Kanton, von Privaten und diversen Stiftungen Geld, sodass wir Therapien über den Verein finanzieren konnten.

Als ich angefragt wurde, im Vorstand des VIL (Verein Innerschweizer Logopädinnen und Logopäden) mitzuarbeiten, war das für mich die Chance, auch in die Berufspolitik meines neuen Heimatlandes Einblick zu nehmen und mich zu vernetzen. In diesen und in weiteren Vorstands- und Kommissionsarbeiten lernte ich viele tolle engagierte Frauen und einige Männer kennen und bekam Informationen aus erster Hand, sowie die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen. Der Aufwand und Ertrag dieser Mitarbeit waren eindeutig zugunsten des persönlichen Ertrages!

Bis 2007 stellte man mit einer schlagkräftigen Schreibmaschine einen Antrag an die IV mit vier Durchschlägen; wenn man sich schlimm vertippte, begann man wieder von vorne. Die IV entschied dann, ob Therapie bezahlt wird oder nicht. 2008 kam es zur grossen Veränderung für Logopädie bei Schulkindern. Mit der neuen Aufgabenverteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) mussten

Stotterchamp

Intensivtherapiewoche für stotternde Jugendliche vom 9. bis 14. Juli 2023

Wochenprogramm mit sprachtherapeutischen Inhalten und erlebnispädagogischen Aktivitäten im Bodenseehinterland. Studierende betreuen die Teilnehmenden individuell, angeleitet von erfahrenen Therapeutinnen und Therapeuten. Das Stottercamp wird seit 2001 erfolgreich durchgeführt.

Ziele

- Gemeinsam Neues ausprobieren
- Mit Stottern anders umgehen
- Herausforderungen meistern und sich behaupten
- Auf Menschen zugehen können

Infos und Kosten

Die Therapiewoche richtet sich an Jugendliche zwischen 11 und 18 Jahren und kostet pro Person CHF 450.–

Kontakt und Anmeldung

Wolfgang G. Braun, Prof., Dozent
wolfgang.braun@hfh.ch
www.hfh.ch/stottercamp
Anmeldeschluss: 5. Mai 2023

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

BBL Berufsverband Bündner
Logopädinnen und Logopäden

Zungenbandsymposium Chur

24. und 25. März 2023

Das Erkennen und Behandeln des Zungenbandes als orale Restriktion erfordert fundiertes Fachwissen sowie eine interdisziplinäre Behandlung.

Bei unserem Symposium erwarten Sie Vorträge für und von Fachpersonen aus der Praxis mit Gelegenheit zum Austausch online oder vor Ort.

Mehr Informationen unter
www.logopaedie-gr.ch



Interessiert?
Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.



Master of Science in Logopädie

Der Universitätslehrgang richtet sich an berufsberechtigte LogopädInnen, die ihr bestehendes Wissen im Bereich der Logopädie erweitern und vertiefen möchten. Die thematischen Schwerpunkte liegen neben den logopädischen Inhalten im Auf- und Ausbau von Management-, Sozial- und Methodenkompetenz. Der Lehrgang wurde mit dem Berufsverband logopädieaustria als Klammer zwischen Praxis und Theorie konzipiert und wird berufsbegleitend angeboten.

Dauer: 5 Semester berufsbegleitend | ECTS-Punkte: 120
Der Lehrgang startet im Mai 2023 zum 10. Mal.

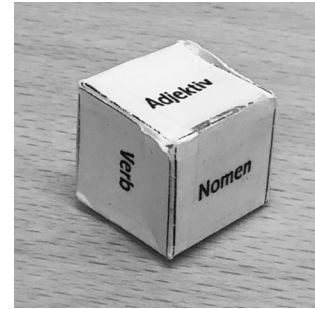
10-jähriges Jubiläum Masterprogramm „Logopädie“!

Kontakt: barbara.hasler@donau-uni.ac.at,
+43 (0)2732 893-2824

www.donau-uni.ac.at/logopaedie



Universität für Weiterbildung Krems



Altes Therapiematerial

Kinder in obligatorischen Schuljahren von der Schullogopädin behandelt werden. Die Logopädie wurde zu einem kantonalen Angebot innerhalb der Sonderpädagogik.

Mitte 2007 fragte ich den Sonderbeauftragten für den Kanton Zug, was denn mit Kindern im Frühbereich geschähe. Er war sehr erstaunt, dass für diese Altersgruppe auch Therapiebedarf besteht und dafür noch eine Lösung gefunden werden musste!

Die Logopädie im Frühbereich wurde dann dem Heilpädagogischen Dienst unterstellt. Obwohl ich anfangs Bedenken hatte, entwickelte sich eine gute Zusammenarbeit und ich konnte im Auftragsverhältnis weiterhin in meiner Praxis mit kleinen Kindern arbeiten.

Im Kanton Zug gibt es sehr viele Privatschulen, sodass ich auch weiterhin für Logopädie bei Schüler:innen gefragt war. Öfter hatte ich Anmeldungen von Kindern, welche auf einer monatelangen Warteliste standen. Die Eltern waren bereit, die Therapie selbst zu finanzieren und – oh Wunder – die Kinder hatten dann meist nach wenigen Lektionen einen Platz an der Schule.

Für die nachobligatorische Schulzeit ist die Finanzierung im Kanton Zug bis jetzt nicht geregelt!

Als engagierte Berufsfrau habe ich immer versucht, auf dem neuesten Stand zu sein und eine gute Therapie anzubieten. Ein sehr dicker Ordner und das «Testatheft» mit Fortbildungsbestätigungen bringen mich zum Schmunzeln. Wie viele Trends, vor allem bei Kindern, versprachen doch die alleinseligmachende Therapiemethode! Eine Zeitlang haben wir mit Edukinäsiologie und Brain Gym die Hirnhälften verbunden. Jahrelang wurde mit Christian Heldstab nach Affolter geschnipselt und geraspelt, die «Spürinformation», das Begreifen, war der Weg zur Sprache. Nach Padovan wurde mit der neurofunktionellen Reorganisation die Entwicklung berücksichtigt, nach Liselotte Ruf-Bächtiger getestet und diagnostiziert, dann wurde die phonologische Bewusstheit als wichtiges Kriterium dominant. Barbara Zollinger bereicherte das Wissen um die Sprach- und Spielentwicklung bei Kleinkindern uvm.

Unser Diagnostikmaterial war in den Neunzigerjahren nach heutigen Massstäben dilettantisch. Der Sprachverständnistest Pizzamiglio bestand aus zwei handgezeichneten Strichmännchen als Alternativen, es war der Vorläufer des Tests von Bishop und des TROG-D.

Um ansprechendes Therapiematerial für die Kinder bereit zu halten, mussten wir bis zum Computerzeitalter zeichnen, ausmalen und dann mit Folie überkleben. Als ich letztes Jahr viele dieser selbst hergestellten Kärtli und Arbeitsblätter entsorgte, wurde mir schmerzlich bewusst, dass ein Lebensabschnitt zu Ende geht. Nach all den Jahren denke ich, dass letztendlich weniger die Methode oder das Material, sondern vor allem die Beziehung zum Kind und ein guter Kontakt zu den Eltern der Schlüssel zum Erfolg sind.

Bereichert haben mich und mein berufliches Wissen auch die 25 Praktikantinnen, die ich in all den Jahren betreute und mit denen ich teilweise immer noch in Kontakt bin. Der anfängliche Aufwand als Praktikumsleiterin hatte sich in den meisten Fällen ab Mitte Praktikum in Ertrag gewandelt: Die Studierenden wurden zu einer wertvollen Unterstützung.

Es hat sich nicht nur die Beschaffung des Materials geändert, sondern auch die Klientel. Hatten wir in meinen Anfangsjahren mehrheitlich mundartsprechende Kinder, sind es jetzt im Kanton Zug die Expats mit bis zu sechs Sprachen.

In den letzten Jahren hat sich vieles geändert: Berichte schreiben nach ICF, viel Arbeitszeit, die nicht unmittelbar dem Kind zu Gute kommt, ein anderes Erziehungsverhalten uvm. Darum wird es Zeit, mich zurückzuziehen.

So wie dies meine Generation tat, sind nun die jungen Kolleg:innen überzeugt, dass man es jetzt richtig macht. Hoffentlich werden sie nach 40 Jahren wie ich zurückblicken und denken: «Was hatte ich doch für eine gute Zeit!»
Monika Minar

Wie hoch ist der Fachkräftemangel im Kinder- und Jugendbereich?

Bereits seit Jahren weisen Logopäd:innen auf den zunehmenden Fachkräftemangel hin. Um diese Beobachtungen quantitativ zu überprüfen und einzuordnen, wurde im Rahmen einer Seminararbeit an der Uni Luzern die Fachkräftesituation in den verschiedenen deutschschweizer Kantonen anhand dreier Indikatoren dargestellt.

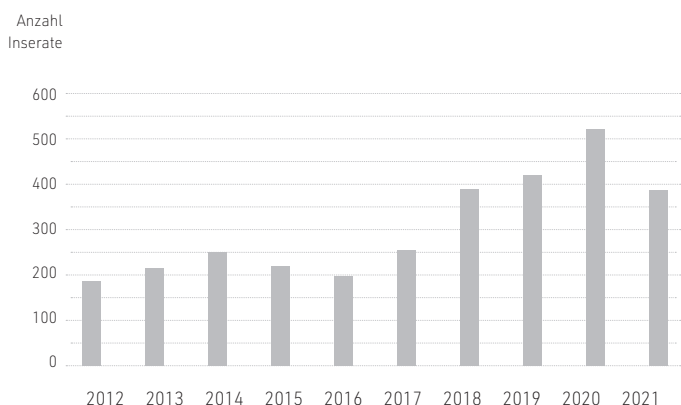
Bereits ein Blick auf den Verlauf der jährlich in der Deutschschweiz aufgeschalteten Stelleninserate zeigt eine deutliche Zunahme der online inserierten Stellen ab 2016. Zu beachten ist, dass die Daten nur bis August 2021 erfasst wurden. Es ist für das Jahr 2021 sowie die Folgejahre mit einer wohl noch höheren Zahl zu rechnen.

Diese Zahlen stammen aus einem Datensatz von X28, einer Firma, welche Arbeitsmarktdaten aus dem Internet zu Verfügung stellt. Die Frage, wie sich die zunehmende Fachkräftenachfrage auf die Kantone verteilt, wurde mittels drei geeigneter Indikatoren aus der praktischen Literatur beantwortet.

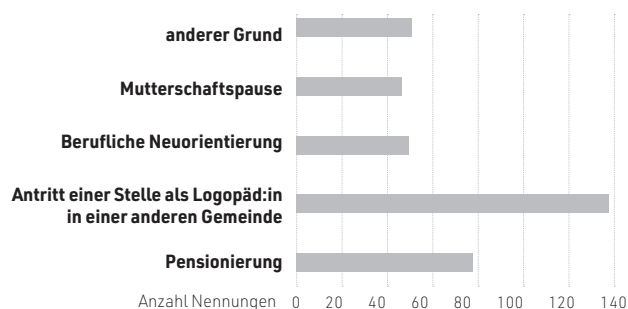
Aus der Umfrage unter den Logopäd:innen im Jahr 2021 kam heraus, dass in den letzten drei Jahren an rund 21% der Dienste Logopäd:innen ihr Pensum um mehr als 20% reduzierten, in über 50% der Fälle wurde «Mutterschaft» als Grund angegeben.

An rund 57% der Dienste gab es in den letzten drei Jahren Abgänge. Die Gründe sind in der Grafik ersichtlich.

Bei «Bemerkungen» wurde zudem oftmals die hohe Arbeitsbelastung als Grund für den Abgang aufgeführt.



Entwicklung der Stelleninserate in den Jahren 2012 – 2021



Rücktrittsgründe von Logopäd:innen

Indikator «Quote der offenen Stellen»: Diese Zahlen wurden durch eine Umfrage unter Logopäd:innen (bzw. Vertreter:innen von Organisationseinheiten wie Fachdienste, Institutionen usw.) ermittelt, wobei 342 Antworten in der Auswertung berücksichtigt wurden.

Indikator «Durchschnittliche Ausschreibedauer der offenen Stellen in Tagen»: Die Angaben stammen aus den Daten von X28 und berücksichtigen die Online-Stelleninserate für Logopäd:innen der Jahre 2020/21.

Indikator «Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung»: Als Quelle dient die bestehende Umfrage des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz (VSLCH) aus dem Jahr 2020 mit Antworten von 635 Schulleiter:innen.

In der Tabelle werden die Ergebnisse zusammengefasst. Türkis eingefärbt sind diejenigen Werte, welche auf einen im Vergleich zum gesamtschweizerischen Wert tieferen Fachkräftemangel in der Logopädie deuten. Schwarz

hingegen sind diejenigen Werte, welche relativ zum gesamtschweizerischen Durchschnittswert einen höheren Fachkräftemangel ausweisen.

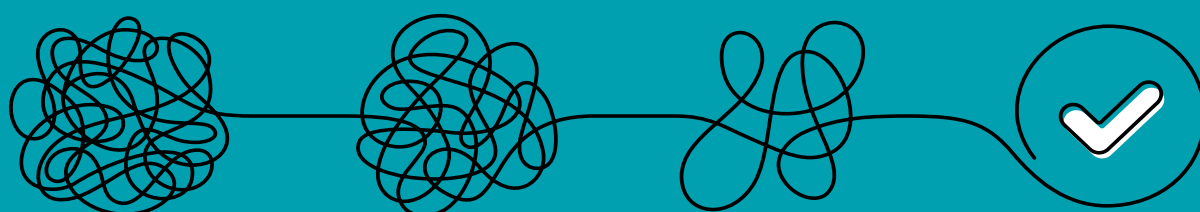
Bei gewissen Kantonen fehlen die Angaben. Dies kann auf gänzlich fehlende Werte oder auf einen Verzicht der Angabe aufgrund zu geringer statistischer Aussagekraft durch eine zu tiefe Zahl an Beobachtungen zurückzuführen sein.

Die Ergebnisse zeigen eindrücklich, dass es grosse Unterschiede zwischen den Kantonen gibt. Allerdings ist auch ersichtlich, dass die drei Indikatoren nicht immer in dieselbe Richtung zeigen und entsprechend vor allem in der kombinierten Anwendung an Aussagekraft gewinnen. *Julia Oegema, dipl. Logopädin und Studentin BA Philosophy, Politics & Economics Uni Luzern*

 **Gesamte Arbeit inklusive Literaturverzeichnis**
www.logopaedie.ch

Kanton	Quote der offenen Stellen in %	Durchschnittliche Ausschreibedauer der offenen Stellen in Tagen	Anteil der Befragten, welche es «schwierig» oder «eher schwierig» finden, Logopädiestellen passend zu besetzen in %
Aargau	6.5	45.7	92
Appenzell A.R.	2.2	24.5	-
Appenzell I.R.	15.8	30.9	-
Basel-Landschaft	1.2	30.4	63
Basel-Stadt	2.8	29.8	53
Bern	5.3	43.7	85
Freiburg	3.5	-	-
Glarus	0.3	67.6	-
Graubünden	9.9	21.8	82
Luzern	9.2	46.6	89
Nidwalden	58.8	34.6	-
Obwalden	18.2	45.4	-
Schaffhausen	4.9	99.0	-
Schwyz	8.8	30.0	-
Solothurn	3.9	102.9	91
St. Gallen	2.6	45.9	81
Thurgau	4.1	35.1	78
Uri	17.8	-	-
Zug	4.4	36.0	93
Zürich	10.0	60.4	85
Gesamtwert Deutschschweiz	6.8	46.2	84

Vergleich der Indikatoren in der Deutschschweiz 2020/2021



MEHR WISSEN?

Logisch, mit uns.
SAL.



Alle SAL-Weiterbildungen unter:
www.logopaedieschweiz.ch

CAS-NEWS!!! Ab August 2023: CAS Diagnostik und Therapie bei Lese- Rechtschreibstörungen

Profitieren Sie als **SAL-Mitglied** von
vergünstigten Weiterbildungen:

<https://www.logopaedieschweiz.ch/sal/fachverband/mitgliedschaft/>

Aus der Forschung

Benennen: Illustrationen und Fotografien im Vergleich

In einer Teilstudie des Projekts «E-Inclusion» haben Forschende der FHNW untersucht, wie sich die Art von Bildern auf die Benennleistung von Menschen mit und ohne Aphasie auswirkt.



Fotografische und grafische Darstellung der Tätigkeit «tauchen»

Bildbenennung wird häufig in der Aphasiediagnostik und -therapie eingesetzt. Allerdings gehen die Meinungen auseinander, ob dafür Fotografien oder grafische Darstellungen, bzw. Illustrationen besser geeignet sind. Bei einer Studie im Projekt «E-Inclusion» wurde deshalb bei 33 Personen mit und ohne Aphasie das Benennen von 128 Illustrationen und Fotografien verglichen. Dabei stand die Frage im Mittelpunkt, bei welcher Art Bilder eine schnellere und korrektere Benennung möglich ist.

Die Ergebnisse zeigen keine signifikanten Unterschiede in der Benennkorrektheit sowie -geschwindigkeit zwischen Fotografien und Illustrationen. Im Durchschnitt jedoch benannten Personen mit Aphasie Illustrationen korrekter als Fotografien, dieses Resultat war jedoch nicht signifikant. Unsere Studie zeigt, dass Illustrationen gleich gut benannt werden können wie Fotografien, wenn sie zum Beispiel Farben oder Schattierungen enthalten. Hochwertige Illustrationen sind daher gut für den Einsatz in der Praxis geeignet.

Sandra Widmer-Beierlein



Zum ausführlichen Artikel in «Aphasiology»



Mehr Informationen zum Projekt «E-Inclusion» der FHNW



Sandra Widmer-Beierlein

Dozentin in der Professur für Kommunikationspartizipation und Sprachtherapie FHNW/PH/ISP

Ländertreffen in Winterthur



Bérénice Wisard (CH), Heidemarie Büchner (D), Karin Pfaller (A), Dagmar Karrasch (D), Thomas Leski (FL), Natalie Guthauser (CH)

Dieses Jahr fand das Treffen der Präsidien der deutschsprachigen Logopädie-Verbände (logopaedie.ch, dbl-ev.de, logopaediaustria.at und logopaedie.li) Ende Oktober in der Winterthurer Altstadt statt.

Gemeinsame Themen waren unter anderem:

- **Fachkräftemangel:** Dieser ist in allen Ländern ein Problem, Österreich hat jedoch etwas weniger darunter zu leiden.
- **Aus-/Weiterbildung:** In Deutschland fehlt es immer noch an Vorgaben für einen einheitlichen akademischen Berufsabschluss. In allen Ländern gibt es eine Vielzahl von Weiterbildungsmöglichkeiten CAS, DAS und MAS sowie kürzere Fachkurse.


- **Online-Angebote für Mitglieder:** Der dbl hat einige spannende Gefässe und Austauschplattformen geschaffen, die von den Mitgliedern geschätzt werden. Der DLV-Vorstand will dies in naher Zukunft auch realisieren und anbieten.
- **ESLA/IALP:** Die Zusammenarbeit mit und der Profit vom europäischen Verband wird unterschiedlich gewertet. Während sich LogopädieAustria aktiv beteiligt, ist der dbl vor einiger Zeit ausgetreten, bleibt aber in Kontakt. Der DLV-Vorstand hatte sich mehrmals mit dem Sinn einer Mitgliedschaft auseinandergesetzt und wird an der Delegiertenversammlung 2023 den Austritt beantragen.
- **Zukünftige Projekte:** Im 2024 ist wieder eine gemeinsame Herausgabe eines Bulletins geplant; diesmal zum Thema «Schnittstelle Pädagogik – Gesundheit.»

Trittbrettfahren unerwünscht

Für viele Logopäd:innen ist die Mitgliedschaft im Berufsverband Ehrensache – DAFÜR DANKEN WIR HERZLICH. Andere sehen dies leider nicht so, möchten aber trotzdem von den Vorteilen profitieren: Sie fordern umfassende Beratungen und Auskünfte oder Dokumente aus dem Intranet an, überlassen das Engagement und die finanziellen Pflichten aber den Mitgliedern. Bitte leitet also keine Informationen aus dem Intranet an Nichtmitglieder weiter. Versucht vielmehr, Zweifler:innen zu einer Mitgliedschaft zu motivieren oder weist sie mit ihren Anliegen an die Geschäftsstelle (teilweise stellen wir Unterlagen kostenpflichtig zur Verfügung). Berufsleute, die wegen ihres Diplom-Titels keine EDK-Anerkennung erlangen können, dürfen gerne Passiv-Mitglied werden und profitieren von nahezu allen Vorteilen.

NEU: Positionspapier «Mehrsprachigkeit und logopädischer Unterstützungsbedarf im Sprach(en)erwerb»



 **Download Positionspapier**
logopaedie.ch/medien-oeffentlichkeit-positionen
(rechts im Kasten zu finden)